

## Serie Soziale Landwirtschaft „Betrieb Helga und Georg Donhauser“

## Vom Jemen in die Oberpfalz

Seit zehn Jahren kommen Kinder aus Krisenländern zur Nachsorge nach Operationen auf den Naturland Betrieb von Helga und Georg Donhauser. Die Umgebung von Landwirtschaft und Natur, vor allem aber die liebevolle Atmosphäre auf dem Hof helfen ihnen bei der Genesung in der Fremde.



Helga und Georg Donhauser vor ihrem neuen Jungviehlauf  
Foto: Carolin Pieringer

In diesen Tagen feiert Maissah ihre Hochzeit im Jemen. Dass die inzwischen 22jährige nicht erblindet ist, verdankt sie auch dem sozialen Engagement von Helga und Georg Donhauser, Naturland Bauern aus Raigerung bei Amberg in der Oberpfalz. Maissah und ihr Bruder Sanad verbrachten von 2006 bis 2010 viele Monate auf dem Naturland Betrieb. Beide Kinder litten an einer genetisch bedingten Hornhauttrübung. Um ihre Sehfähigkeit wieder herzustellen, wurden Hornhauttransplantationen durchgeführt. In den Zeiten vor und nach den Operationen lebten sie auf dem Hof der Donhausers.

#### Tierwohl an oberster Stelle

Die Familie Donhauser ist eigentlich eine ganz normale Großfamilie mit Öko-Milchviehbetrieb. Fünfzig Kühe mit Nachzucht leben in dem 1998 gebauten Kaltstall mit Weide, der im letzten Jahr durch einen Jungviehlauf mit Tiefliegeboxen erweitert wurde. Für die Kälber gibt es Iglus – sie sind das ganze Jahr bei Wind und Wetter draußen. Im Winter bekommen sie deswegen ein struppig wärmendes Fell. „Seit wir die Iglus haben“, so Georg Donhauser, „sind die Kälber viel gesünder. Wir brauchen fast keinen Tierarzt mehr.“ Ist ein Tier krank, behandelt er homöopathisch, dann muss er schon mal alle halbe Stunde Globuli geben. Doch das lohnt sich, fast immer werden die Tiere schnell wieder gesund. Tierwohl steht für den Landwirt an erster Stelle. Deswegen schwört er auch auf Stroh und Festmist. Etwas anderes kommt für ihn nicht in Frage. Das Kraftfutter für die Tiere stammt

vom eigenen Betrieb, allein Mineralfutter wird zugekauft. Rund die Hälfte der 95 Hektar landwirtschaftlichen Fläche ist Grünland, auf der anderen Hälfte baut Georg Donhauser Weizen, Gerste, Roggen, Triticale, Hafer, Erbsen und Klee gras an, außerdem Kartoffeln für den Eigenbedarf. Dazu kommen noch 15 Hektar Wald. Der Entschluss auf Öko umzustellen, kam während des Stallbaus. Schon längere Zeit hatten sie mit dem Gedanken gespielt, da Helga Donhauser auf einem Öko-Hof bei Holzkirchen ihre Ausbildung gemacht hatte. Auch Reinwald Hofstetter, Freund und Naturland Mitglied, wirkte bei der Überzeugungsarbeit mit. So bewirtschaftet die Familie seit 1999 ihre Fläche nach Naturland Richtlinien.

#### Kinder sind auf dem Hof willkommen

Viele Jahre schon besuchen außerdem Mutter-Kind-Gruppen, Kindergärten und Schulklassen den Hof. Die Donhausers haben selbst fünf Kinder zwischen 15 und 23 Jahre. „Anfangen hat alles, als die Kinder im Kindergarten waren“, erzählt Helga Donhauser. „Bei den Spielkameraden kam die Frage auf, warum wir keine lila Kuh hätten.“ Die Öko-Bäuerin hat sich daraufhin vorgenommen, Kindern die Landwirtschaft zu zeigen: „Das ist unser Anliegen, wir haben schließlich nichts zu verbergen.“ Die kleinen Kinder sind überglücklich, wenn sie die Kälbchen streicheln und die Kühe füttern können. Bei Schülern stellt Helga Donhauser auch Fragen wie in einer Schulstunde, und mit Jugendlichen diskutiert sie über die aktuelle Agrarpolitik. Für alle gibt es nach dem Programm eine selbst gemachte Brotzeit mit Kuchen, Quarkspeisen, Pizza, Broten, Saft, Tee und Kaffee. Die Donhausers haben außerdem einen kleinen Streichelzoo mit Ziegen, Schafen, Gänsen und Hasen. Die vier Schweine müssen seit diesem Jahr im Stall bleiben – seit dem verstärkten Aufkommen der Schweinepest macht das Veterinäramt strenge Vorgaben. Die Veranstaltungen sind nicht umsonst, aber auch nicht teuer. „Der Betrag deckt die Kosten“, so die Bäuerin. Sie führt die Gruppen gerne über den Hof, für sie zählt dies jedoch nicht als Arbeit im eigentlichen Sinne oder zum Geld verdienen. Deswegen sind vier bis fünf Gruppen im Monat auch das Maximum. Doch nicht nur Kindergruppen sind willkommen auf dem Hof, auch Nachbarkinder, befreundete und verwandte Kinder sind häufige Gäste. Dieses Jahr fand Helga Donhauser ein Osternest in der Milchkammer mit einem schriftlichen „Dankeschön, dass wir immer auf den Hof kommen dürfen“. Sie weiß bis heute nicht, von wem das Nest kam, freut sich jedoch sehr über die Geste.

#### Ehrenamtliches Engagement der Gasteltern, Ärzte und Krankenhäuser

Und so war der Schritt kein allzu großer, Pflegekinder in der Familie aufzunehmen. Eine Bekannte vermittelte die Familie an das Hammer Forum e.V., eine Hilfsorganisation für verletzte und erkrankte Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten. Das Hammer Forum führt regelmäßig Auslandseinsätze von Ärzten durch, die in den betreffenden Ländern vor Ort Hilfe leisten und Kinder auswählen, die für eine Behandlung in Deutschland in Frage kommen. Die medizinische Hilfe wird vor allem durch das ehrenamtliche Engagement der Ärzte, Krankenhäuser und Gasteltern möglich. Das heißt, auch die Familie Donhauser leistet ihre Hilfe unentgeltlich. Georg Donhauser formuliert das so: „Wenn ich Geld spende, dann weiß ich nie genau, ob es den Bedürftigen erreicht oder ob es unterwegs verloren geht. Hier weiß ich, dass jeder Cent beim Kind ankommt.“ Vor zehn Jahren kam das erste Mädchen aus dem Jemen auf den Hof, bei ihr wurde eine



Die zweijährige Lena ist bei der Fütterung beeindruckt.

Foto: Carolin Pieringer



Lassane vor den Kälber-Iglus

Foto: Helga und Georg Donhauser

Operation am Kiefer durchgeführt. Dann kamen Aufenthalte von Kindern mit Ohrenoperationen und von einem Mädchen mit Knochenentzündung. Die beiden Geschwister Maissah und Sanad aus dem Jemen waren mehrmals und über einen besonders langen Zeitraum da. Deswegen und auch weil mit den beiden über Facebook immer noch Kontakt besteht, ist hier vielleicht die engste Bindung entstanden. Lassane, ein ungefähr zwölfjähriger Junge aus Burkina Faso, war erst im letzten Jahr bei den Donhausers – da sind die Erinnerungen noch am lebendigsten. Alle Kinder wurden wie die eigenen in die Familie aufgenommen und je nach Bedürfnissen versorgt. Dazu gehörten auch häufige Arztbesuche, Medikamentengaben und Verbandswechsel. Die Familie Donhauser bewältigte diese Aufgabe selbstverständlich und unkompliziert. Beispielsweise hatte jeder seine Pflichten in Haushalt und Hof – auch die Pflegekinder. Zu essen gab es auch mal weiße Semmel mit Nutella, wenn das Kind partout nichts anderes wollte. Kleidung für die Pflegekinder war reichlich vorhanden, entweder aus dem eigenen Bestand oder von Bekannten und Flohmärkten. Meist wollten die Pflegekinder nicht alleine schlafen, dann fand sich ein Platz in einem der Kinderzimmer.

### „In einer Drei-Zimmer-Wohnung wäre das nicht vorstellbar“

Fast alle der Kinder kamen aus sehr armen Verhältnissen, die meisten waren unterernährt und kannten weder Strom noch Fernseher. Das Leben in Deutschland bedeutete für sie nicht nur fremdes Essen und eine fremde Sprache, sondern eine völlig unverständliche Umgebung. Besonders ausgeprägt war dies bei Lassane, der zuhause ein Nomadenleben führt. Lassane, der bei einem epileptischen Anfall in die offene Feuerstelle

gefallen war, hatte schwere und entstehende Verbrennungen erlitten und musste mehrmals operiert werden. Der Aufenthalt in Häusern, vor allem im Krankenhaus, war für den Jungen unerträglich. Es fehlte ihm die Weite der Steppe. Deswegen war der Öko-Bauernhof der Donhausers für ihn besonders hilfreich. Dort angekommen, war er am liebsten draußen in der Natur und kümmerte sich auch ganz selbstverständlich um die Tiere. Trotzdem stellte seine ausgeprägte Neugier und völlig fehlende Angst die Donhausers während seines gesamten Aufenthaltes von Februar bis August 2013 vor immer wieder neue Herausforderungen. „Mehrmals hat er die Melkanlage ausgeschaltet. Er hat alles ausprobiert, man konnte ihn wie ein Kleinkind nicht aus den Augen lassen“, beschreibt Helga Donhauser die Zeit mit Lassane. Trotzdem ist für die Landwirtin ein Bauernhof der ideale Ort, um Pflegekinder wie Lassane aufnehmen zu können. „Hier haben die Kinder viele Möglichkeiten sich zu bewegen, etwas mit ihren Händen zu machen und auch mal alleine zu sein. All dies lenkt sie von ihrem Heimweh und der Krankheit ab“, erläutert sie. „In einer Drei-Zimmer-Wohnung ist das schwer vorstellbar.“ Wichtige Voraussetzungen, die eine Gastfamilie mitbringen sollte, sind demnach Platz und Zeit. Im Fall der Donhausers war auch die Anwesenheit von vielen eigenen Kindern sehr hilfreich. So waren immer Spielkameraden vorhanden. „Wenn man sich um ein einzelnes Kind ständig kümmern muss, dann ist der Zeitaufwand viel größer“, so die Landwirtin. Für die eigenen Kinder waren die Gäste ebenso eine Bereicherung. „Sicherlich gab es auch Streit, wie eben unter Geschwistern“, berichtet Helga Donhauser. Aber vor allem bekamen die Kinder eine große Portion Herzlichkeit und Weltoffenheit vermittelt: Die beiden großen Töchter der

Familie, Anna und Maria, arbeiten beide in der Gastronomie und waren längere Zeit in Australien und Österreich. Der Sohn Markus lernt Landmaschinenmechaniker und feiert dieses Jahr seinen 18. Geburtstag mit einem großen Fest auf dem Hof. Die zweitjüngste Tochter der Donhausers, Katharina, hat sich entschlossen, Krankenschwester zu werden. Was die Jüngste, Elisabeth, mal macht, bleibt abzuwarten, sie geht momentan in die 9. Klasse Gymnasium.

### „200 Kühe brauchen wir nicht“

Neben der Arbeit auf dem Hof und ihrem sozialen Engagement hat Helga Donhauser noch eine Hausmeisterstelle an der einzügigen Grundschule im Dorf, Georg Donhauser hilft stundenweise bei der Grünpflege an einer Mittelschule. Auf die Frage, wie sie das alles zeitlich schaffen, antwortet Georg Donhauser: „Die einen haben 200 Kühe, das brauchen wir nicht.“ Damit bleibt mehr Ruhe und Zeit für die Menschen und Tiere auf dem Hof. Und für die Homöopathie, zum Ausmisten und Ampfer stechen. Eigentlich wären die Donhausers auf die Hochzeit im Jemen eingeladen gewesen. Gerne wären sie auch hingefahren, doch die Reise ist ihnen im Augenblick zu gefährlich, die politische Lage schwierig. So schicken sie ihrem ehemaligen Schützling ein Päckchen zur Hochzeit – aber bloß nicht mit der normalen Post, das würde niemals ankommen. Die nächste Ärztedelegation, die in den Jemen reist, wird das Geschenk mitnehmen und sicher abliefern.

Weitere Informationen zur Hilfsorganisation unter [www.hammer-forum.de](http://www.hammer-forum.de).

Carolin Pieringer, Naturland Fachberatung